

29 April, 3 Juni, 29 Juli, 14 Okt. KB. Ruhland
 3 Jan., 7 Febr., 7 März B., 12 März K., 4 April,
 13 Mai B., 14 Mai K., 6 Juni, 4 Juli, 19 Aug. B.,
 20 Aug. K., 5 Sept., 28 Okt. B., 29 Okt. K., 7 Nov.,
 5 Dez. B., 17 Dez. K. Saabor 3 April, 3 Juli,
 25 Sept., 18 Dez. K. Sagan 4 März KB., 5 März
 K., 13 Mai KB., 14 Mai K., 5 Aug. KB., 6 Aug.
 K., 7 Okt. KB., 8 Okt. K. Schlawa 25 Febr.,
 3 Juni, 26 Aug., 11 Nov. KB. Schmiedeberg i. Schl.
 18 März K., 19 März KB., 9 Juni K., 10 Juni KB.,
 23 Sept. K., 24 Sept. KB., 25 Nov. K., 26 Nov. KB.
 Schöberg 28 April (2), 14 Juli (2), 20 Okt. (2) K.
 Schönau a. d. Rabach 1 April K., 2 April KB.,
 30 Juni K., 1 Juli KB., 6 Okt. K., 7 Okt. KB.,
 8 Dez. K., 9 Dez. KB. Schönberg i. d. D.-L. 22
 Febr., 15 April, 17 Juni, 16 Sept., 4 Nov. KB.

Seidenberg 21 April K., 22 April KB., 7 Juli K.,
 8 Juli KB., 22 Sept. K., 23 Sept. KB., 8 Dez. K.,
 9 Dez. KB. Siegersdorf 2 Mai, 8 Aug., 10 Okt.,
 12 Dez. K. Sprottau 10 März K., 11 März KB.,
 5 Mai K., 6 Mai KB., 6 Okt. K., 7 Okt. KB.
 Deutsch Wartenberg 11 März, 20 Mai, 2 Sept., 4
 Nov., 16 Dez. K. Weißwasser 7 Juni, 6 Sept. KB.
 Wiednitz 7 Mai, 6 Aug., 8 Okt. KB. Wigandsthal
 28 April K., 29 April KB., 7 Juli K., 8 Juli KB.,
 15 Sept. K., 16 Sept. KB. Wittichenau 4 Febr. B.,
 4 März Schw., 26 März KB., 22 April B., 6 Mai
 Schw., 20 Mai KB., 3 Juni, 1 Juli Schw., 5 Aug.
 KB., 27 Aug. Schw., 13 Okt. KB., 28 Okt. Schw.,
 25 Nov. B., 16 Dez. KB. Nieder-Zibelle 20 Mai,
 14 Okt. KB.

Wartung und Pflege des gesunden Pferdes.

Der Stall.

Motto: Die Natur, auf keinen Fall,
 Ersetzt dem Thier der schönste Stall
 Man.

Der Stall ist ein nothwendiges Uebel, ein mangelhafter Ersatz für die Freiheit. Von diesem Standpunkte aus betrachte man stets den Stall und trachte ferner danach, das, was die Freiheit in so hohem Maße bietet, einigermaßen zu ersetzen. Was bietet sie nun wohl den Thieren? Vor Allem die Freiheit der Bewegung, also die Möglichkeit, nach Lust und Laune sich umherzummeln und die Gottesgaben: Licht, Luft und Sonne genießen zu können; dann natürliche Nahrung und die Möglichkeit, die natürlichen Instinkte befriedigen zu können, wonach der Organismus heute dieses, morgen jenes zur Ernährung oder zur Ausscheidung kranker Stoffe gebraucht. Ferner reines und gesundes Wasser (soweit es durch die Industrie nicht in das Gegentheil verwandelt worden ist), also die Gelegenheit, saufen zu können, wenn es Durst hat, und baden zu können, wenn es das Bedürfnis hat — endlich natürlichen Geschlechtsgeuß. Entziehen wir einem Thiere die Freiheit, um es uns dienstbar zu machen, so entziehen wir ihm sehr viel, sperren wir es aber in einen finsternen, unventilirten, stinkigen Stall und geben ihm ein unnatürliches Futter, strengen wir es dann noch über seine Kräfte an und treiben wir schließlich mit seinem Geschlechtsapparat noch Raubbau, so entziehen wir ihm Alles. — Das Thier muß erkranken und entarten. Haben wir also kranke, sieche Thiere, so liegt die Hauptschuld an uns. Wer sich also nicht an den Thieren veründigen, aber Vortheil von ihnen haben will, gehe mit sich in's Gericht und frage sich: Hast du dich bemüht, dem Thiere die Freiheit nach Möglichkeit zu ersetzen, bieten deine Stallungen genügend Licht und Luft, sind sie praktisch ein-

gerichtet, ist das Futter, das du ihnen giebst, ein natürliches, das Wasser ein gesundes, beuteßt du sie nicht geschlechtlich aus und pflegst du sie in Krankheitsfällen mit natürlichen Mitteln? Kannst du alle diese Fragen mit „Ja“ beantworten, mein lieber Leser, so ziehe ich den Hut vor dir und sage mit freudigem Herzen: Du bist ein Muster-mensch und treibst eine Musterwirthschaft! Aber, aber, wie wenige verdienen dieses Lob! In Stadt und Land wird ganz ungeheuerlich gegen diese Gebote gesündigt. In den großstädtischen Stallungen sind es Licht, Luft, Sonne und die Streu, mit denen geheizt wird. Die Stallungen befinden sich auf dunklen Höfen, zu denen alles Andere, nur kein Licht und keine Luft dringen, und dann vergessen die modernen Baumeister die Hauptsache: die Fenster und die Ventilation, so daß man in den meisten Stallungen eine Pestluft antrifft. Polizeilich verboten müßte es aber werden, wenn Stallungen in dunkle Keller verlegt werden, was in Berlin thatjächlich der Fall ist. Es ist dies der reine Hohn auf alle hygienischen Regeln! Um das Maß des Elends für diese armen Thiere aber voll zu machen, wird eine unglaubliche Sparsamkeit mit dem Stroh getrieben. Wenn man einem Bauer erzählt, daß man hier bei 6—8 Pferden pro Woche mit 1—2 Bund Stroh auskommt, so wird er das für ein Märchen halten. Es ist jedoch so, und ich komme hierauf noch zu sprechen. An einem großen Theile der inneren Krankheiten tragen schlechte Stallungen die Schuld. Trotzdem nun wohl die großstädtischen Stallungen mit Licht und guter Luft noch schlechter bestellt sind als die bäuerlichen, bilden letztere doch noch eine größere Gefahr für die Thiere, da die großstädtischen Pferde täglich gebraucht werden und nur die